

Mosel Musikfestival 2010

# Volksauftakt zum Schumann-Jubiläum

Eröffnungskonzert in Trier mit selten zu hörenden Werken



Mit der Deutschen Radio-Philharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern wirkte ein umfangreiches Orchester mit.  
(FOTO: MOSEL MUSIKFESTIVAL)

VON WOLFGANG  
STAUCH-VON QUITZOW

Nun hat das Mosel Musikfestival 2010 begonnen. Unter den rund 30 Spielorten hatte man die ehemalige Abteikirche St. Maximin in Trier ausgewählt, denn es kam zahlreiches Publikum zusammen, vor allem aber wirkte mit der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern ein umfangreiches Orchester mit, und auch das als „Kammerchor“ bezeichnete Vokalensemble war mit über fünfzig Sängerinnen und Sängern nicht gerade klein.

Schließlich kamen auch noch solistische Sängerinnen und Sänger hinzu, die alle die nicht ganz unkomplizierte Akustik des kirchlichen Raumes bewältigen mussten.

Zum 200. Geburtstagsjubiläum des bedeutenden Komponisten Robert Schumann hatte man diesen Meister ins Zentrum des Auftaktkonzertes des Mosel Musikfestivals gestellt, allerdings nicht mit Werken, die hinlänglich bekannt sind und regelmäßig aufgeführt werden. So begann der Abend mit der Ballade „Der Königssohn“ von Ludwig Uhland für Solostimmen, Chor und Orchester op. 116, die aus einer Gruppe von vier Balladen des Komponisten stammt. Doch zuvor gewährte man Einblick in die Faust-Szenen Schumanns nach der Vorlage Goethes, hier mit dem Auftritt Ariels und dem „Sonnenaufgang“.

Als Ariel präsentierte sich ein Hauptsolist des Abends mit dem Tenor Christoph Prégardien, dem sich als Faust Sebastian Noack als

Bariton hinzugesellte. Prégardien gab auch im „Königssohn“ den Jüngling und unterstrich, in welcher Weise die drei Werke des ersten Konzertteiles in völlig unterschiedlichen Gesangskompositionen in Ausdruck und Stimmbesetzungen sich dem Hörer anbieten. In der Musik Schumanns dominiert der Wechsel zwischen Lyrik und bewegter Dramatik. Das Orchester und der Chor boten hier in herausragender Weise unter ihrem dynamischen Dirigenten Georg Grün ein überzeugendes Profil, das auch im „Nachtlied“ nach Friedrich Hebbel für Chor und Orchester zur Darstellung kam.

## Anregend registrierter Aufführungscharakter

Im zweiten Teil der Festivaleröffnung kam dann ein Abschlusswerk

des Komponistenlebens von Robert Schumann zur Aufführung, das aus den geläufigen Spielplänen so gut wie verschwunden ist, das Requiem für Soli, Chor und Orchester, Des-Dur op. 148. Man darf das Werk nicht mit dem Mignon-Requiem des Komponisten verwechseln. Es kann allerdings für sich in der Musikgeschichte vermerken, dass es einen besonderen Publikumserfolg nicht erlangen konnte, da man in ihm die musikalischen Artikulationen aus Schumanns Lied- und Klaviermusik-Schaffen vermisste.

Bei der Trierer Eröffnung der Aufführung stellten sich die Dinge grundsätzlich anders dar. Hier sorgten außer den bereits genannten Mitwirkenden auch die Sopranistin Sibylla Rubens, die Mezzosopranistin Ingeborg Danz und der Bassist

York Felix Speer gemeinsam mit Christoph Prégardien für eine einheitliche gesangliche Qualität hohen Ranges. Die dramatischen Choranteile, die das Requiem in seinem Ablauf in die Solopartien einfügt, lenken den Blick zusätzlich auf einen Kompositionsablauf, der die Frage warum nicht häufiger in klarer Weise als berechtigt erscheinen lässt.

In der Trierer Eröffnung des Mosel Musikfestivals 2010 wurde der Wert und der Aufführungscharakter des Schumannschen Requiems in jedem Falle anregend registriert und am Ende mit lang anhaltendem Beifall bedacht. Man kann eben auch fast Vergessenes aus der Musikgeschichte wieder ins Leben zurückerufen, wenn sich entsprechende Anlässe dazu anbieten.